



125

JAHRE

GEBRÜDER

ELMER

&

ZWEIFEL

Aus dem Nachlass meines Vaters
Hermann Lutz, der 50 Jahre bei
der Firma in Bempfling arbeitete

Morika Peters

Gesamtherstellung Druckerei Koch Reutlingen

Die Simer



im Canton Glarus

1855–1980

125 Jahre Firmengeschichte, sie umfaßt 5 Generationen, die sich bis heute um das Wohl und Wehe unserer Firma

Gebrüder Elmer & Zweifel
gesorgt haben.

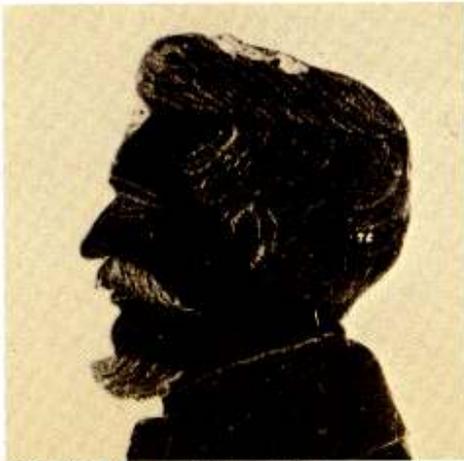
Drei Kriege – 1870/71, 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945 – hat sie überstanden, und mit vielerlei Währungen – Gulden, Goldmark, Renten-, Reichsmark und heute DM – mußte sie rechnen.

In diesen 125 Jahren hat sich eine grundlegende Wandlung in Lebensform, sozialer Struktur und technischer Entwicklung vollzogen, weit einschneidender als in vielen hundert Jahren zuvor.

Die Gründung der Firma fiel in die Zeit gewaltigen Umbruchs in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Herausragende Marksteine auf diesem Wege waren die Erfindung der Dampfmaschine und der Bau der ersten Eisenbahnen. Zehntausende von Handwerksstätten wurden durch die aufkommende Industrie abgelöst.

Unser berühmter Landsmann Friedrich List hatte sich unermüdlich bemüht, auch für die deutschen Länder die Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Aufstieg zu schaffen. Aber erst nach Abklingen der Wirren der Revolution von 1848 begann dieser Aufschwung etwa von 1853 an auch in Württemberg, wo in Stuttgart Ferdinand von Steinbeis – seit 1848 Leiter der Zentralstelle für Handel und Gewerbe – nachhaltig und zielsicher die Ansiedlung junger Industrien förderte.

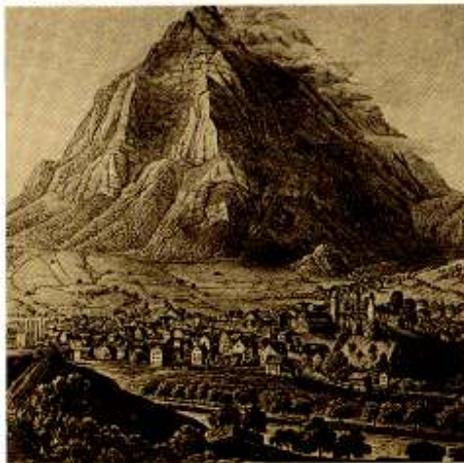
Im textilen Bereich hatten das Spinnrad und der Handwebstuhl ausgedient, man ging zum mechanischen Spinnen und Weben über. Die Baumwolle ersetzte mehr und mehr den heimischen Flachs. Es kamen anstelle der langlebigen Leinwand die billigeren Baumwollgewebe auf den Markt. Diese dynamische Entwicklung lockte wagemutige Unternehmer auch aus der nahen Schweiz in unser Land, und sie siedelten sich vor allem dort an, wo Wasserkraft als natürliche Energiequelle genutzt und ausgebaut werden konnte.



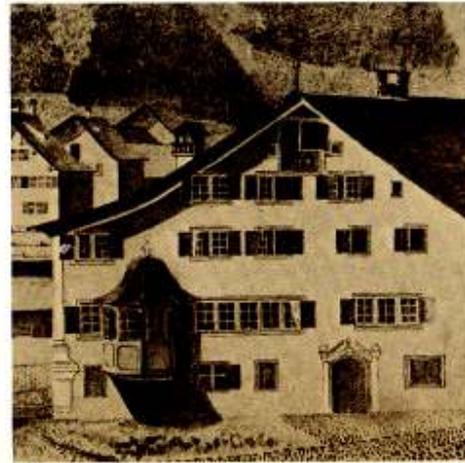
Gabriel Elmer 1810 - 1854



Johann Jakob Elmer 1815 - 1885



Glarus



»Spielhof« - Elmer-Anwesen in Glarus

Es war das Oberamt Urach im damaligen Königreich Württemberg, in dem unsere Firmengründer, die Brüder Gabriel und Johann Jakob Elmer aus Glarus, die Chance sahen, an der Erms eine mechanische Spinnerei und Weberei zu errichten. Als Standort wählten sie Bempflingen, damals ein Bauerndorf, dessen kleine Markung seine etwa 700 Einwohner nur kümmerlich zu ernähren vermochte. Um der Armut zu entgehen, waren viele junge Bauernsöhne gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und in Übersee ihr Glück zu suchen.

Interessant ist der Bempflinger Gemeinderatsbeschluß vom 19.1.1854, in dem es unter anderem heißt:

»Die Herren Gebrüder Elmer suchen um Concession nach, dieses großartige Etablissement zu gründen und dasselbe vermittelst der bereits vorhandenen Wassermenge im Ermscanal in Bewegung zu setzen. Das Unternehmen soll von seiten der Gemeinde aufs Kräftigste unterstützt werden, denn durch die Ausführung desselben wird nahezu



Ältestes Bild der Fabrik



Heinrich Elmer 1847 - 1903



Friedrich Elmer 1834 - 1905

eine halbe Million Gulden aufgewendet, und die jährlichen Arbeitsverdienste betragen mindestens 45000 fl. All dies kommt der hiesigen Gemeinde und der hiesigen Umgebung zum Besten und wird eine große Last der hiesigen armen Gemeinde abgenommen, da nun Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden ist und die Gemeinde nicht mehr in die traurige Notwendigkeit kommt, außerordentliche Umlagen und sogar Grundstockangriffe machen zu müssen.«

Mit den Grabarbeiten für den Bau der Fabrik wurde um die Jahreswende 1853/54 begonnen, und nach nur anderthalbjähriger Bauzeit für Kanalanlagen und Fabrikgebäude lief die Fertigung schon im Juni des Jahres 1855 an.

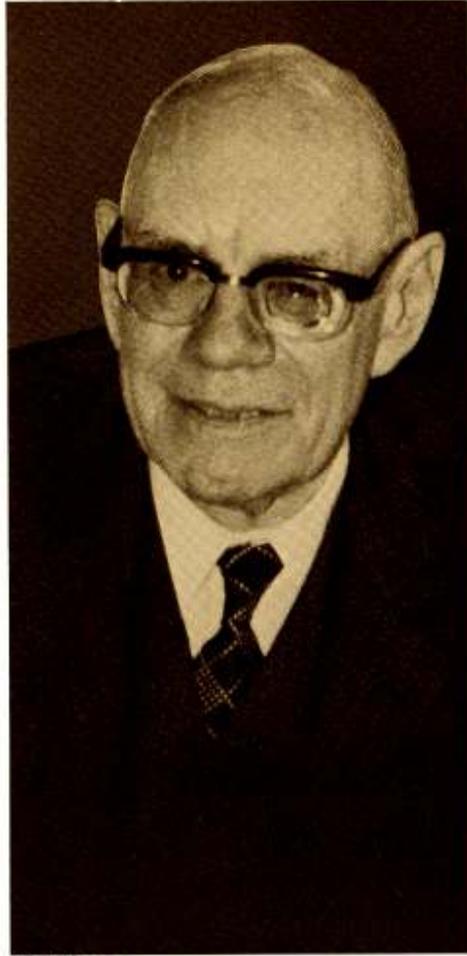
Der offizielle Gründungstag war der 15. Juni 1855, der Tag, an dem die Eintragung ins Register des Oberamtes Urach unter dem Namen

Gebrüder Elmer & Zweifel

Baumwollspinnerei und Weberei Bempflingen erfolgte, unterzeichnet von den Teilhabern Johann



Jacques Elmer 1881 - 1947



Adolf Kurtz

Jakob Elmer und Friedrich Elmer, dem Sohn von Gabriel Elmer, sowie Esajas Zweifel, alle aus Glarus in der Schweiz stammend.

Gabriel Elmer erlebte leider die Gründung der Firma nicht mehr, er war während der Bauzeit in Metzingen an Typhus erkrankt und in Glarus im November 1854 verstorben.

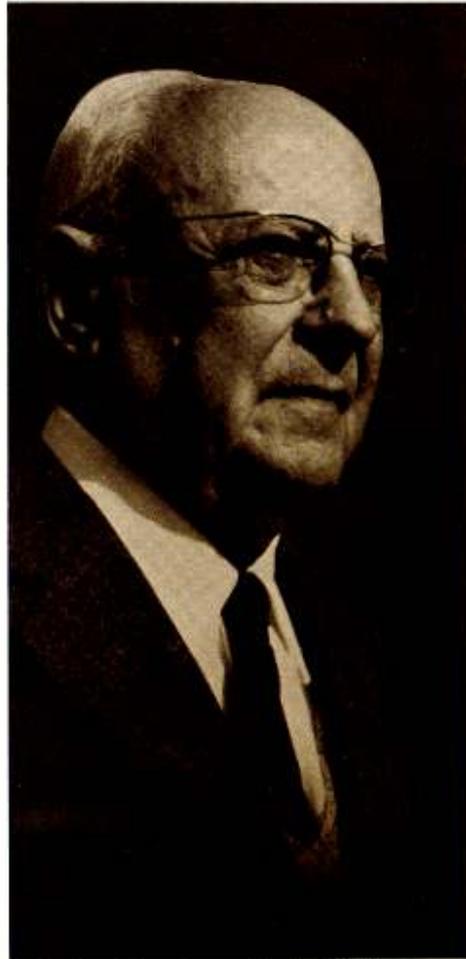
Die beiden Gesellschafterstämme, die auf Heinrich Elmer, den Sohn von Johann Jakob Elmer, und Friedrich Elmer, den Sohn von Gabriel Elmer, zurückgehen, waren seit der Gründung der Firma von folgenden Herren vertreten:

Auf Heinrich Elmer, in der Firma von 1876 bis zu seinem Tode 1903, folgte dessen Sohn Johann Jakob (Jacques) Elmer, gest. 1947, und nach diesem dessen Neffe Adolf Kurtz, der auch heute noch als 78-jähriger eng mit dem Firmengeschehen verbunden ist.

An die Stelle von Friedrich Elmer, der 1905 starb, traten sein Schwiegersohn Arthur Göppinger, gest. 1938, und in der Folge dessen drei Söhne Arthur



Arthur Göppinger 1854 - 1938



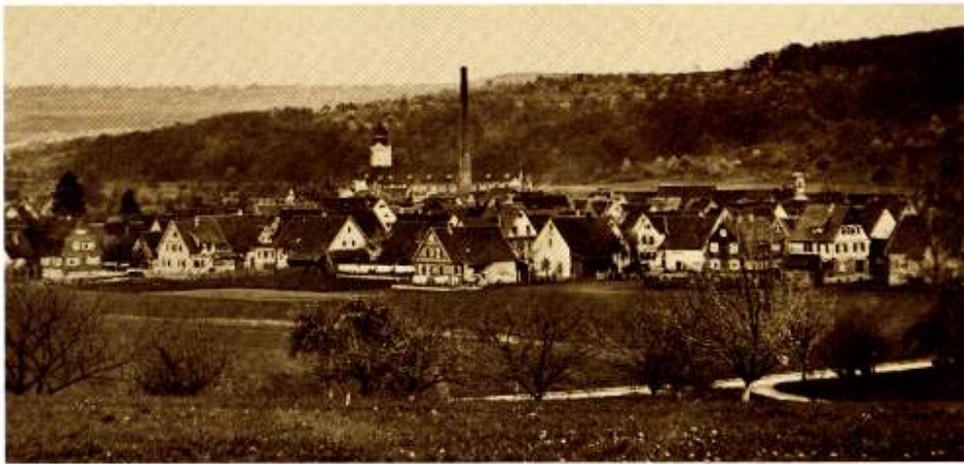
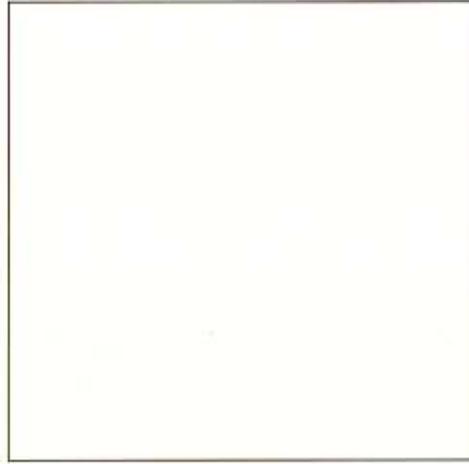
Wilhelm Göppinger 1893 - 1975

Göppinger, gest. 1961, Gerhard Göppinger, im Frühjahr 1945 beim Einmarsch der französischen Truppen am Ermskanal in Bempflingen durch ein Artilleriegeschöß tödlich verwundet, und Wilhelm Göppinger bis zu seinem Tode im Jahre 1975. Seit Anfang 1972 liegt die verantwortliche Leitung der Firma gemeinsam in den Händen von Rupert R. Stelzer und Hermann Kinzler, den Schwiegersöhnen von Adolf Kurtz und Wilhelm Göppinger.

Der Sohn des dritten Gründers, Jacques Zweifel, zog nach seiner Verheiratung nach Stuttgart, von wo aus er nur ab und zu vierspännig mit der Kutsche nach Bempflingen kam. Er schied um die Jahrhundertwende aus der Firma aus.

Wie sahen nun die Fabrikanlagen bei der Gründung aus und wie ging die Entwicklung weiter?

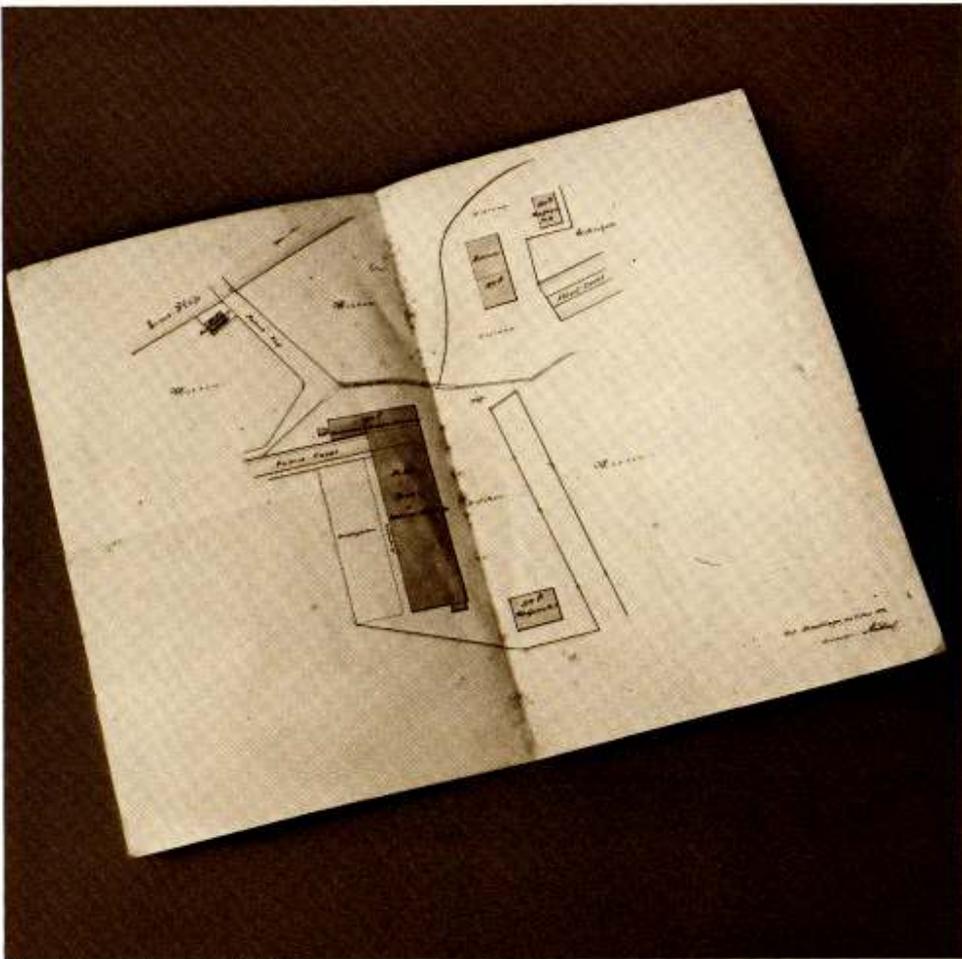
Erstes Gebäude war der 4stöckige langgestreckte Tuffsteinhochbau mit einem eineinhalbstöckigen Anbau an der Südwestseite, der mit einem das Gebäude überragenden 4eckigen Schornstein ab-



Bempflingen

schloß. Der Anbau, inzwischen verändert, nimmt heute die Schreinerei, den Aufenthaltsraum sowie den Schaltraum auf. Im Hochbau waren ursprünglich untergebracht:

- | | |
|-------------------|---|
| im Keller | die Weberei mit 96 Webstühlen |
| im Erdgeschoß | 13 Vorkarden, 13 Auskarden,
2 Lappingmaschinen, 1 Watt-
maschine, 4 Strecken und 11
Flyer. |
| im 1. Obergeschoß | 12 Spinnmaschinen mit je 420
Spindeln. |
| im 2. Obergeschoß | 6 Selfaktoren mit je 492 Spin-
deln und die Zylindermacherei |
| im 3. Obergeschoß | weitere 4 Ringspinnmaschi-
nen mit je 420 Spindeln, 2 Halb-
selfaktoren mit je 504 Spindeln
sowie das Webereivorwerk,
bestehend aus 2 Spulmaschi-
nen, 2 Zettelmaschinen und 3
schottischen Schlichtmaschi-
nen. |
-



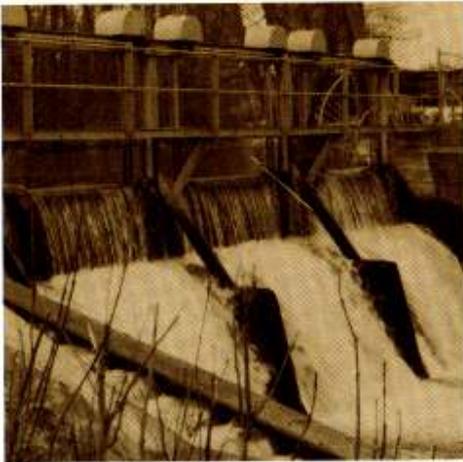
Situationsplan von 1875

Es ist heute kaum vorstellbar, daß die tägliche Beförderung sämtlichen Materials ohne Aufzug über die Treppen erfolgte. Eine besonders erwähnenswerte Leistung zur damaligen Zeit war der Bau der Kanal- und Turbinenanlagen. Aus alten Urkunden ist ersichtlich, daß das Wasser »83 Pferdekraft« brachte.

Der Antrieb der Maschinen wurde durch zwei Wasserturbinen und eine Woolf'sche Balanzierdampfmaschine bewerkstelligt.

Die Spinnereikapazität von insgesamt 10680 Feinspindeln wurde auf 96 Webstühlen verarbeitet. Hierbei fanden etwa 80 Personen Arbeit.

Das Wohn- und Bürohaus samt Stallung und Scheuer wurde sogleich im Anschluß an die Fabrikgebäude im Glarner Stil erbaut. Das erste Werkwohnhaus für 2 Familien entstand bereits 1874 in der Neckartenzlinger Straße 18. Im Jahre 1907 stiftete die Firma der Kirche die Kleinkinderschule; leider wird das hübsche Gebäude mit offener, überdachter Spielhalle dem Verkehr zum Opfer fallen.



Ermswehr bei Riederich



Altes Büro



Erstes Werkwohnhaus

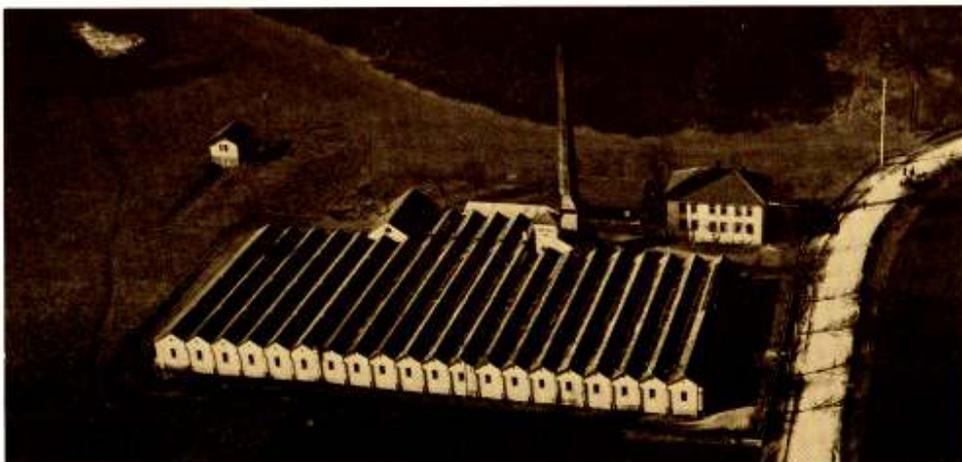


Kleinkinderschule

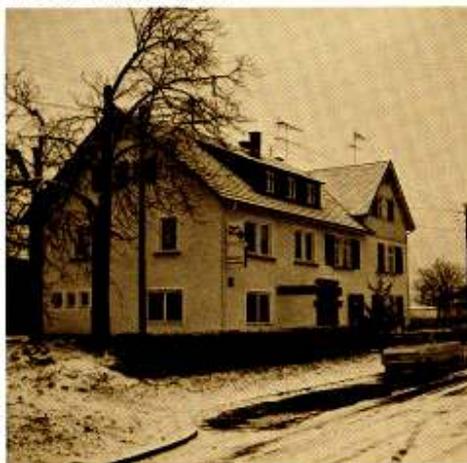
Im Jahre 1876 wurde eine neue Weberei als Shedbau in Mittelstadt errichtet. Bereits nach 8 Jahren mußte sie erweitert werden, um zunächst auch das gesamte Webereivorwerk aufnehmen zu können. Das Wasser für die Dampferzeugung lieferte der Merzenbach.

Der Gütertransport zwischen Bempflingen und Mittelstadt konnte natürlich nicht allein mit eigenen Fuhrwerken besorgt werden. Der Bempflinger Fuhrmann übernahm den Hauptteil der Garn-, Gewebe- und Kohlebeförderung. Dazu eine kleine Anekdote: Sofern mit dem Fuhrwerk der direkte Weg von Bempflingen nach Mittelstadt gewählt wurde – er war einen guten Kilometer kürzer – mußte man bergauf ein drittes Pferd vorspannen. Oben angekommen, wurde es wieder ausgespannt und mit den Worten »Schimmel gang hoim!« allein in den Stall zurückgeschickt.

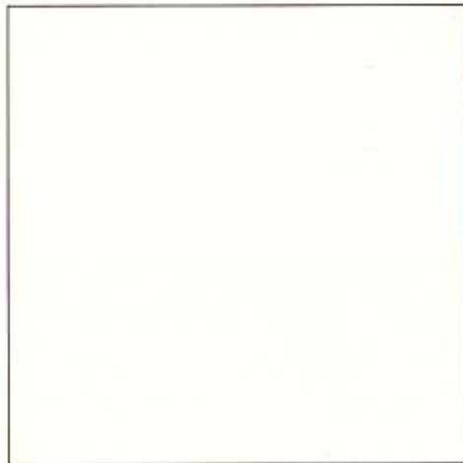
Die Bahnlinie Plochingen–Reutlingen wurde nach 3jähriger Bauzeit im September 1859 eingeweiht; zwar rutschte schon Mitte November der Bahn-



Weberei Mittelstadt



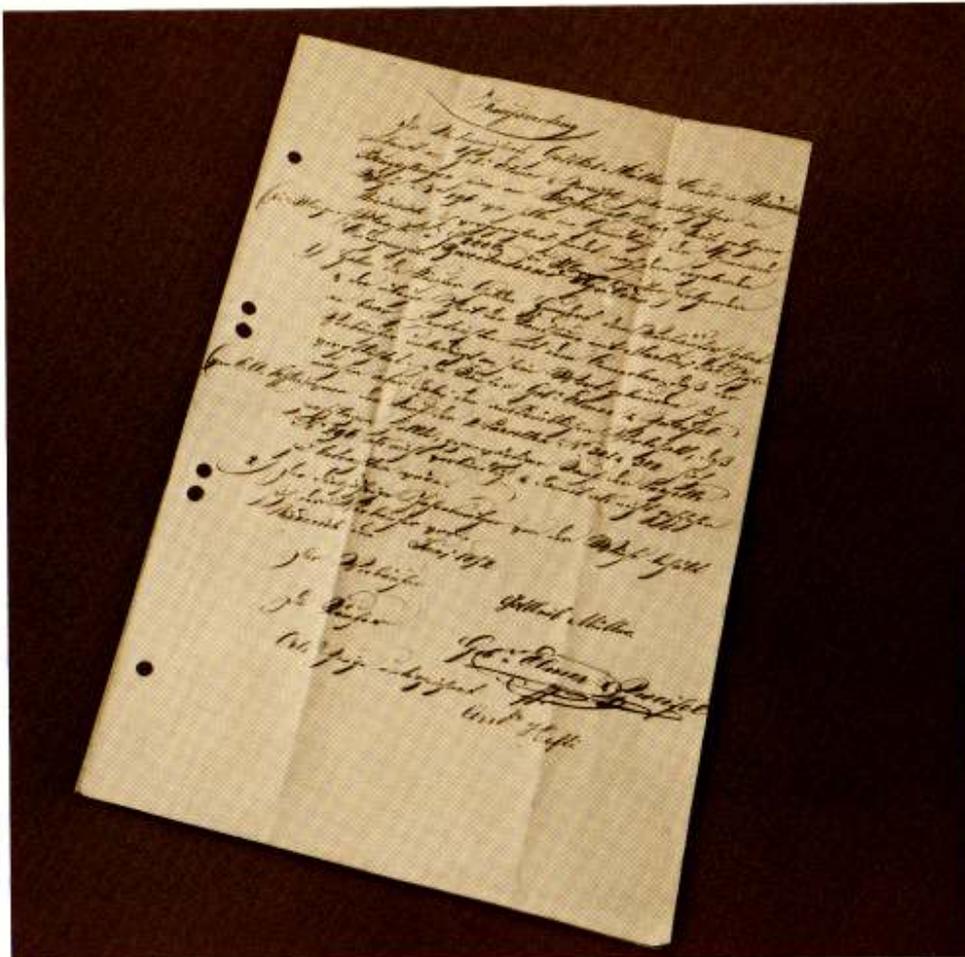
Werkwohnhaus/Bahnhofswirtschaft



damm bei Bempflingen ab, und die Bahn, kaum eröffnet, war bis Ende April 1860 unterbrochen. Den Strom für die Bempflinger Bahnhofsbeleuchtung lieferte später die Fabrik; als Gegenleistung der Königlich-Württembergischen Staatsbahn durften dann die Herren Elmer, die in Reutlingen wohnten, durch jeweiligen Extrahalt des Eilzuges in Bempflingen aus- oder einsteigen.

Im übrigen waren die Kalkwege von damals noch recht holprig, und es konnte schon einmal vorkommen, daß von dem Pferdefuhrwerk einige Ballen Tuch lautlos in den Graben rutschten. Aber so schlimm war das gar nicht, auch ohne Telefon wurde das Malheur in Bempflingen schnell offenkundig, und bei der nächsten Tour nahm man das verlorene Gut wohlbehalten wieder auf.

Jedenfalls kam dem Güterumschlag – man denke nur an die benötigten Kohlemengen und die damals noch viel voluminöseren Baumwollballen – erhebliche Bedeutung zu, hierfür waren stets Kolonnen im Einsatz. Die höchste Beschäftigungszahl in der



Kaufvertrag von 1872

Firmengeschichte ist mit 795 Personen im Jahr 1885 für Bempflingen und Mittelstadt verzeichnet.

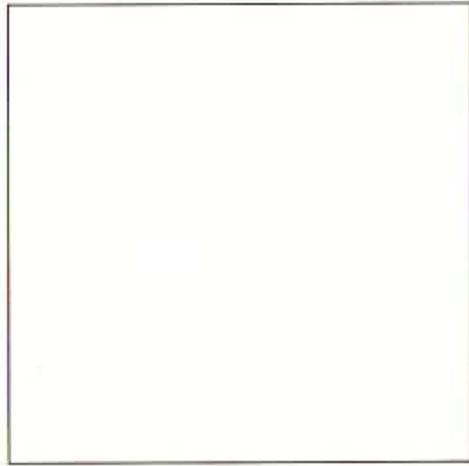
Nicht nur aus diesen beiden Orten, auch aus benachbarten Dörfern kamen diese Männer und Frauen jahraus jahrein zu Fuß an ihren Arbeitsplatz.

Weitere interessante Daten in der Entwicklung der Fabrik sind folgende:

1907 Bau des Wasserturms, des Wahrzeichens der Firma, dessen erste Renovierung heuer erfolgte, sowie des Flyersaals, des heutigen Spulsaals samt Rütiwebsaal und des Batteur- und Mischungsgebäudes, ein für damalige Zeit ganz beachtliches Bauvolumen, sowohl vom Umfang her wie auch in architektonischer Hinsicht.

1913 Bau des heute noch stehenden, über 50 m hohen Ziegelschornsteins. Dieser mußte 1977 stillgelegt und durch einen kleineren Stahlschornstein ersetzt werden.

1914 Elektrifizierung des Betriebs, Aufstellung



einer Bergmann-Dampfturbine mit dazugehörigem Wasserrohrkessel.

Nun kam der erste Weltkrieg, der das jung aufgeblühte Wirtschaftsleben nahezu wieder zum Erliegen brachte. Bei Kriegsende fertigte nur noch ein kleiner Teil der Spinnerei Papiergarne. Diese mußten naß gesponnen werden, wodurch die Spinnmaschinen ruiniert wurden.

1922 muß als Pioniertat die Verlegung des über 3 km langen Hochspannungs-Erdkabels von der Fabrik in Bempflingen zur Weberei nach Mittelstadt hervorgehoben werden. Hierdurch konnte man die Dampfmaschine in Mittelstadt stilllegen und der Kohlentransport nach dort entfiel.

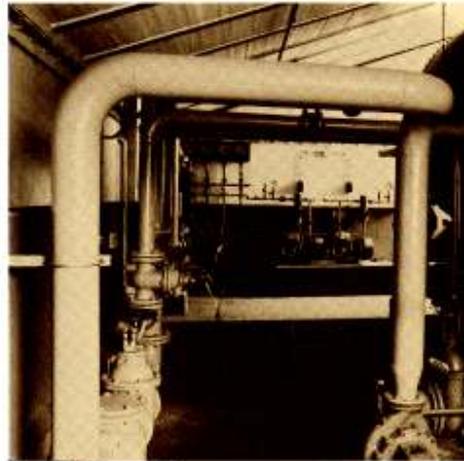
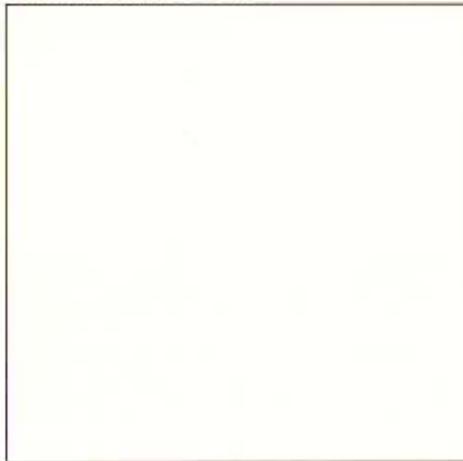
1927 erfolgte der Bau der heutigen Einzieherei, Schlichterei und Zettlerei.

1932 Einbau der heutigen Wasserturbinen durch die Firma Voith in Heidenheim.

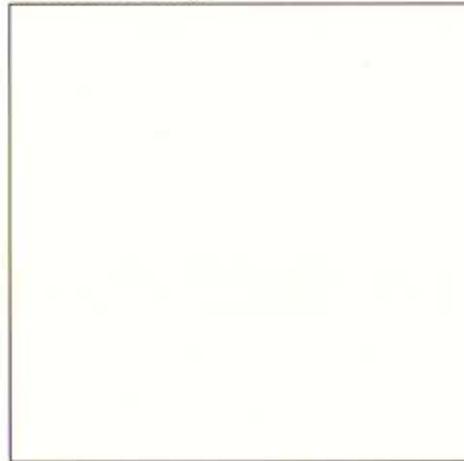
1933 Aufstellung einer AEG-Dampfturbine mit neuem Walther-Kessel. Diese Anlage hielt



Kaufmännisches Büro



Sprinkler-Anlage



die Firma in der Energieversorgung bis nach dem 2. Weltkrieg autark. Erst Ende der Vierzigerjahre wurde Strom von den Neckarwerken bezogen.

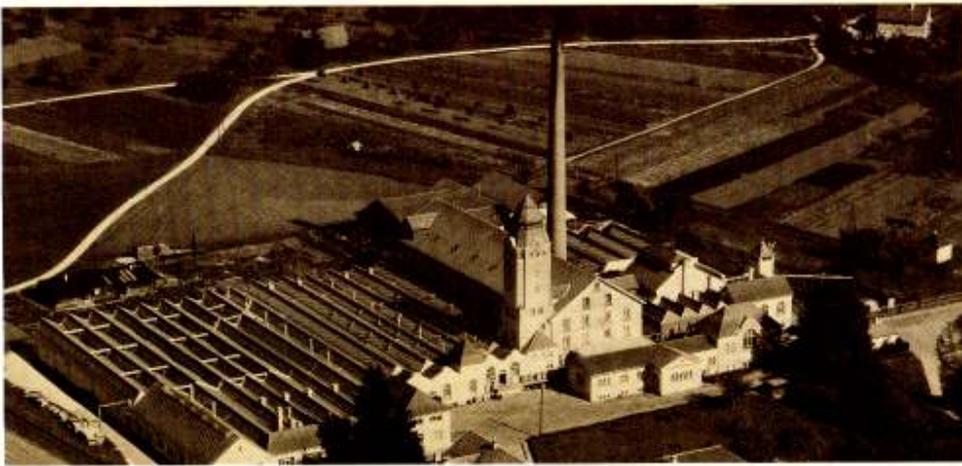
Bau eines Bürogebäudes mit Walmdach.
1934 Einbau einer Sprinkleranlage in den gesamten Betrieb, nachdem ein Kellerbrand zuvor ein Menschenleben gefordert hatte.

In der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg wurde durch Verknappung von Baumwolle die Fertigung und Verarbeitung von Zellwollgarn forciert.

1939 erfolgte der Bau des heutigen großen Websaals sowie des Stückzimmers samt Luftschutzkeller. Als Baumaterial stand damals nur noch Holz zur Verfügung für die Shedkonstruktion, die uns heute vor gewisse Probleme stellt.

Die Aufwärtsentwicklung wurde nun durch den Ausbruch des zweiten Weltkriegs jäh unterbrochen.

1941 mußte im neuerbauten Websaal die Einrichtung einer Stanzerei durch die Firma Robert



»Bosch-Einstellerkurs«

- Bosch GmbH hingenommen werden.
- 1942 Bereits im Frühjahr ist die textile Fertigung beider Betriebe, Bempflingen und Mittelstadt, vollkommen stillgelegt worden. Dafür kamen weitere Bosch-Abteilungen in den Websaal, den Flyersaal und die Zettlerei. Im Werk Mittelstadt wurden Kraftfahrzeuge mit Spezialeinrichtungen ausgestattet. Die Webstühle und sonstige demontierte Maschinen waren hauptsächlich ins Baumwollmagazin verbracht worden. In Mittelstadt hatte man sämtliche Webstühle auf engstem Raum zusammengestellt und durch eine Mauer von der Boschfabrikation getrennt.
- 1946 nach dem Zusammenbruch kam der Betrieb langsam wieder in Gang. Frühere Mitarbeiter, die den Krieg überstanden hatten, fanden sich ein, und man war damit beschäftigt, die alten Maschinen wieder zum Laufen zu bringen. Erst nach der Währungsreform
- 1948 ging es wieder sichtbar aufwärts. Die alten
-

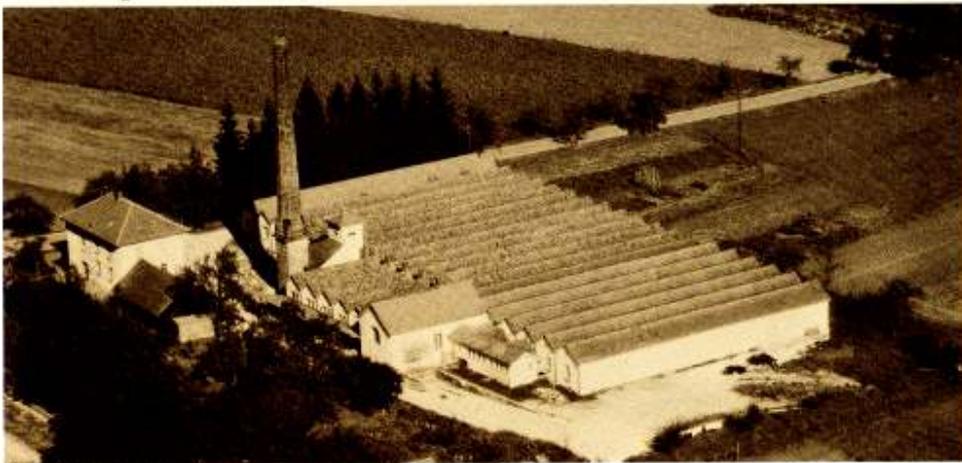


Werkwohnhäuser

-
- Webstühle wurden modernisiert, teils verbreitert und mit Valentin-Anbauautomaten versehen. Allmählich kamen auch die Textilmaschinenfabriken wieder mit Neuerungen auf den Markt, sodaß mit 33 Dornier-Webmaschinen mit automatischer Ladevorrichtung die Erneuerung der Weberei begonnen werden konnte. Die neuen Webautomaten brachten eine spürbare und lebensnotwendige Produktivitätssteigerung. Der wachsende Bedarf an Arbeitskräften machte es erforderlich, auch für Wohnraum zu sorgen. Die hinter der Fabrik stehenden Wohnbaracken aus der Bosch-Zeit waren nur noch ein Notbehelf.
- 1958 So wurden weitere drei große Wohnhäuser an der Talstraße und zuletzt in der Neckartenzlinger Straße mit ca. 30 Wohnungen erstellt.
- 1964 war die Erneuerung der Weberei in Bempflingen nach Montage von 230 Dornier-Web-
-



Gewebelager

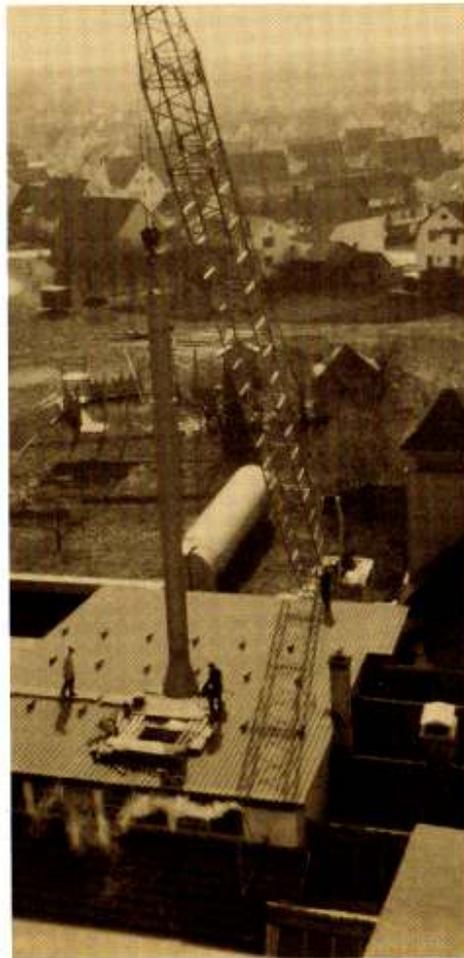
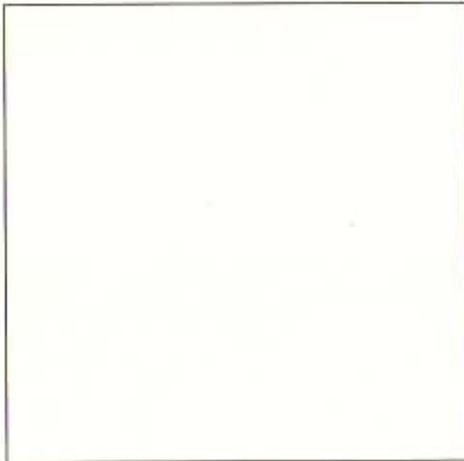


Werk Mittelstadt

-
- maschinen mit entsprechendem Vorwerk abgeschlossen und ein Gewebelager in Fertigbauweise neu erstellt. Durch Übergang zum Dreischichtbetrieb konnte die veraltete
- 1965 Weberei in Mittelstadt stillgelegt und die Fertigung in Bempflingen konzentriert werden. Alle in Mittelstadt beschäftigten Personen wurden, soweit sie der Firma treu bleiben wollten, nach Bempflingen übernommen.
- 1967 wurde die Modernisierung der Ringspinnerei begonnen und im Jahre 1970 abgeschlossen.
- 1970 Hierbei war es auch notwendig, das Spinnereivorwerk mit Karden und Strecken zu erneuern, die Zahl der Karden ging dadurch von über 50 auf 8 Hochleistungskarden zurück. Für diese Modernisierungsinvestitionen und alle künftigen Maschinenanschaffungen war eine neue Betriebsspannung von 380 Volt zu berücksichtigen, was die Aufstellung neuer Transformatoren und die Ein-
-



Ankunft einer Webmaschine



Ein Stahlkamin wird aufgestellt

richtung einer neuen Schaltanlage bedingte. Bis auf wenige Ausnahmen ist heute die Umstellung von 500 auf 380 Volt vollzogen. Auch in den folgenden Jahren bis heute blieben wir bemüht, die maschinelle Ausrüstung laufend auf einem modernen Stand zu halten, seien es im Spinnereivorwerk Regelstrecken, im Labor Meßgeräte, in der Weberei Zettel- und Schlichtanlagen und hochtourige Webmaschinen.

Man sieht am 125. Geburtstag unserer Firma: Wir sind alt, aber dabei doch jung geblieben und sind ununterbrochen dabei, den Anforderungen gerecht zu werden, die der Kampf um eine gesunde Existenz immer neu an uns stellt.

Je mehr die Industrialisierung in der Welt noch zunimmt, desto härter wird der Konkurrenzkampf. Diesen zu bestehen, sind wir bestrebt. Möge uns allen ein freies Schaffen und eine friedliche Zukunft erhalten bleiben!



DIE
BELEGSCHAFT
IM
JUBILÄUMSJAHR



Kaufmännische und technische Verwaltung









In unserer Spinnerei wird zur Zeit ausschließlich
Baumwolle verarbeitet.



Stapler bringt Ballen vom Baumwollager

Die Auflage einer genügenden Anzahl von Baumwollballen in der Mischung ist die Voraussetzung einer guten Durchmischung der Baumwolle. Es kommen nur hochklassige Baumwollprovenienzen zum Einsatz. Anders wäre die Ausspinnung bis Nm 70 kardiert unmöglich.



Aufgelegte Ballen

Die Fertigung von gleichmäßigen Wickeln auf den Batteuren ist die unabdingbare Basis für ein gutes Spinnergebnis.



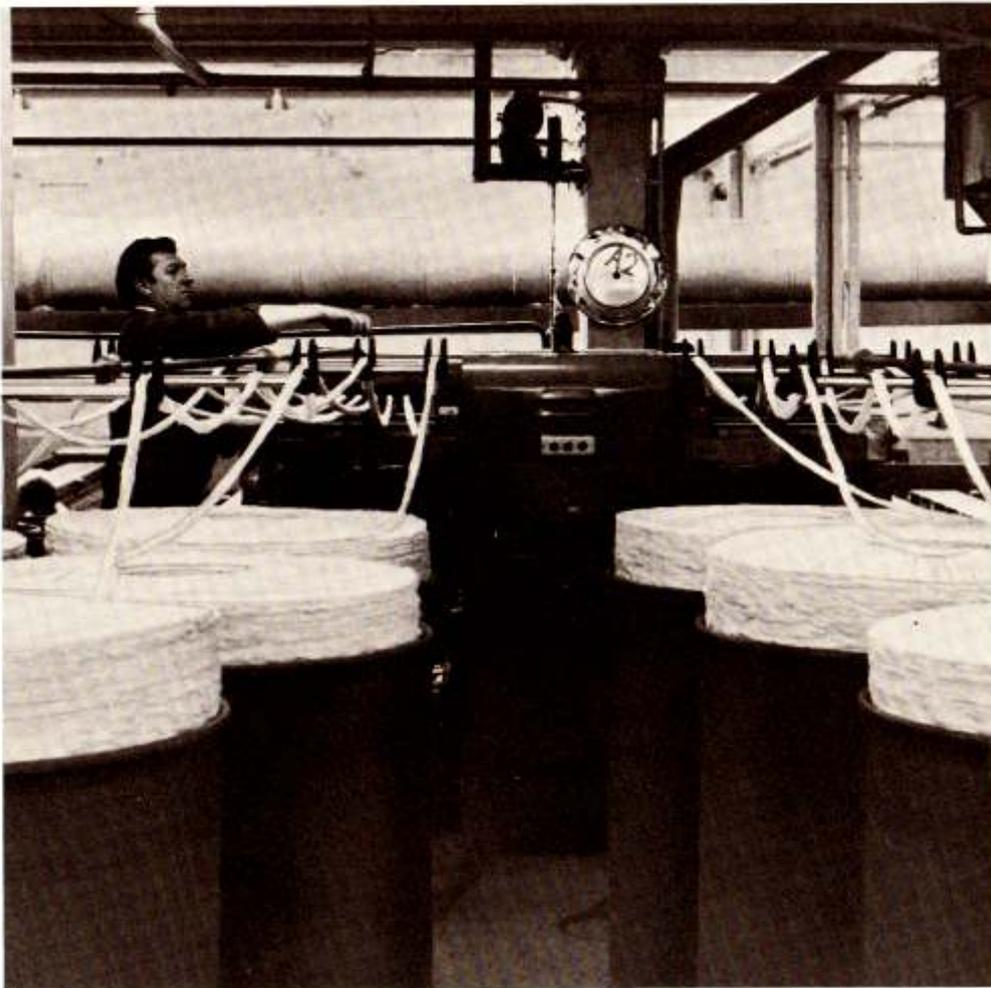
Automatischer Auswurf fertiger Wickel

Die Aufgabe der Karden ist optimale Auflösung und Reinigung der Baumwollflocken und die Bildung eines gleichmäßigen Bandes.



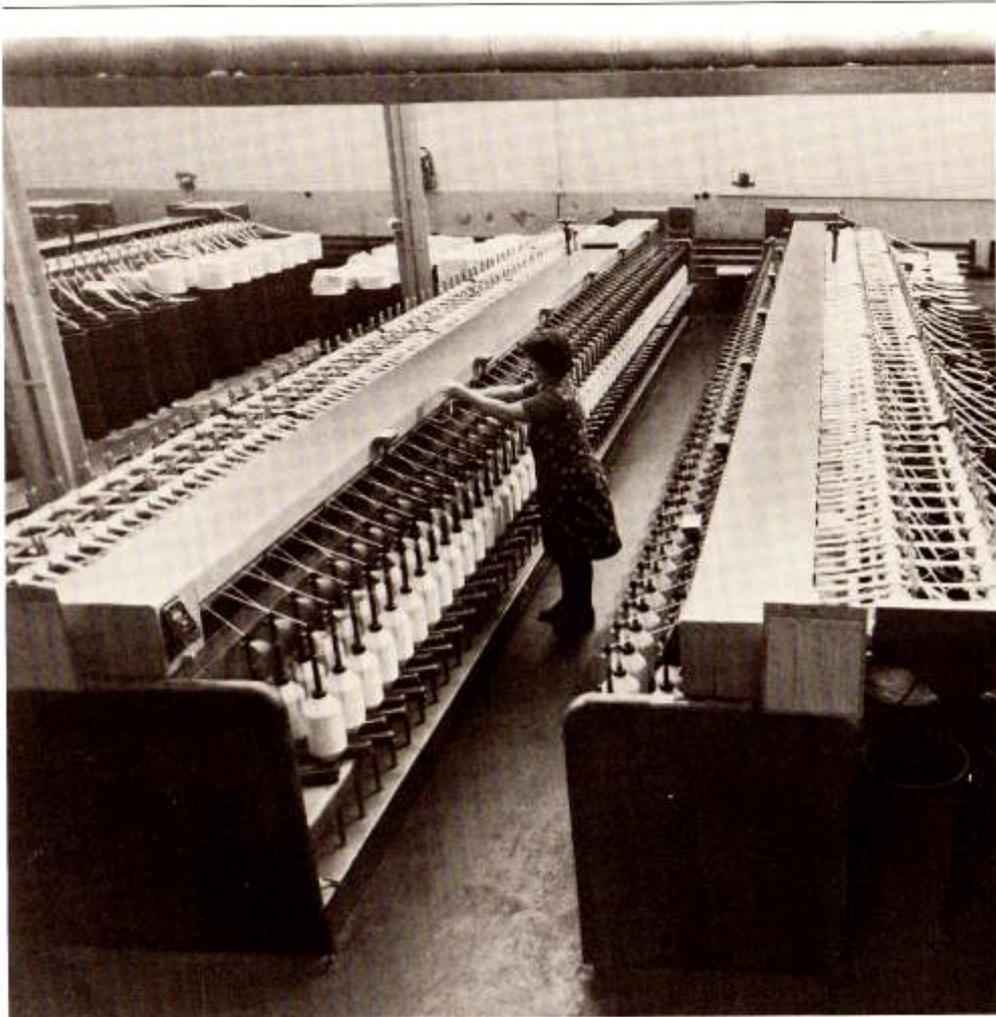
Karden

Moderne Regelstrecken sorgen für eine nur in engen Grenzen streuende Bandvorlage an die Flyer.



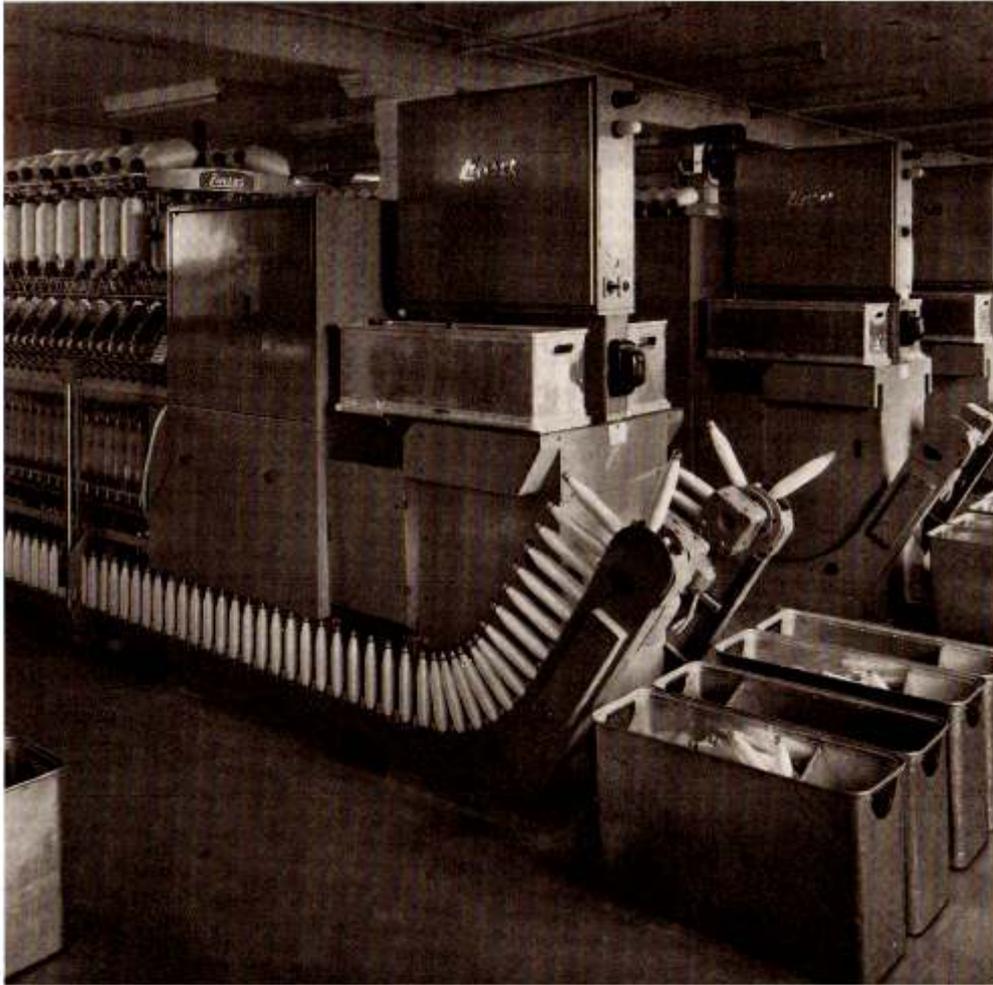
Strecken

Die Flyer sind das Bindeglied zwischen Strecken und Ringspinnmaschinen und vorläufig – in Abhängigkeit von unserer hohen Ausspinnung – aus dem Produktionsgeschehen noch nicht wegzudenken.



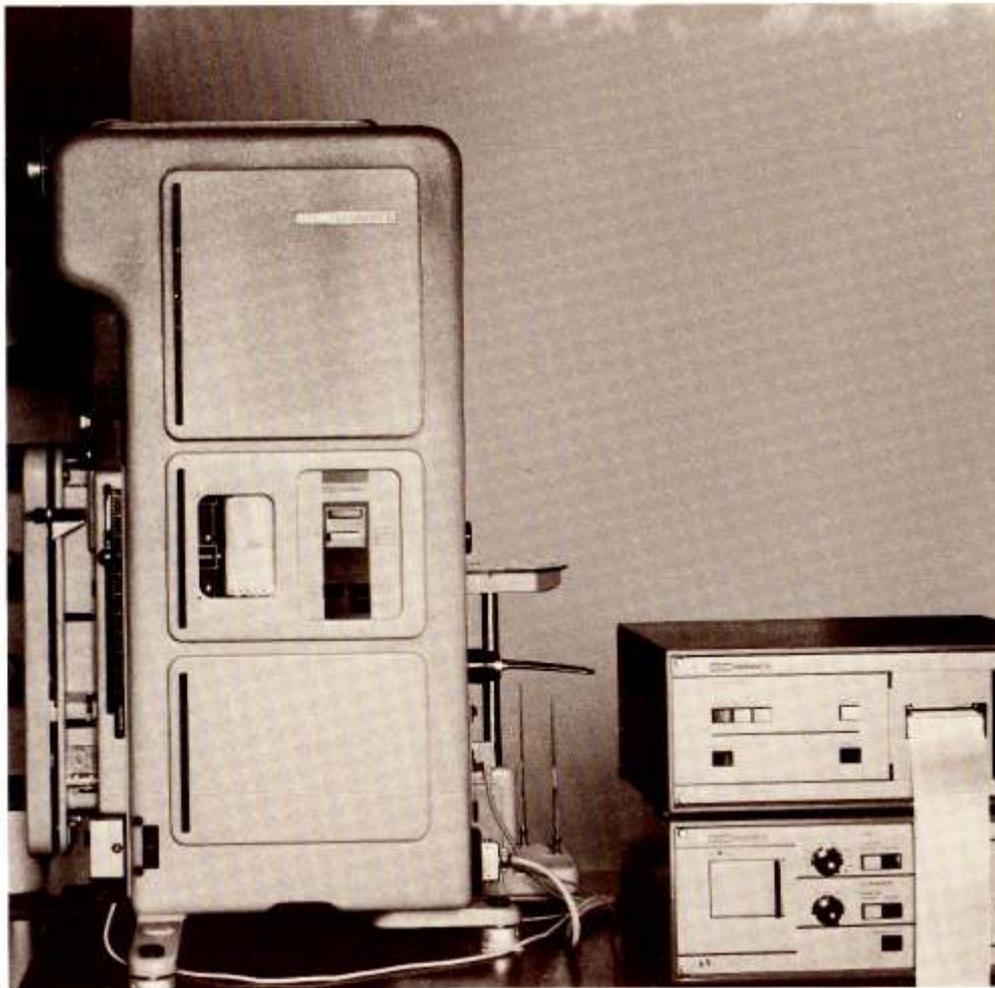
Flyer

Auf den mit modernen Abziehvorrichtungen ausgestatteten Ringspinnmaschinen werden Nm 60 und 70 ausgesponnen, was die äußerste Feinheitsgrenze für kardierte Garne darstellt.



Ringspinnmaschinen

Im Labor werden die Garne laufend auf Nm und Arbeitswert (Bruchlast, Dehnung und cv%) überprüft; dabei ist der automatisch arbeitende und auswertende Tensomat ein wesentlicher Bestandteil arbeitssparender Prüfmethoden.



Tensomat (Garnprüfgerät)

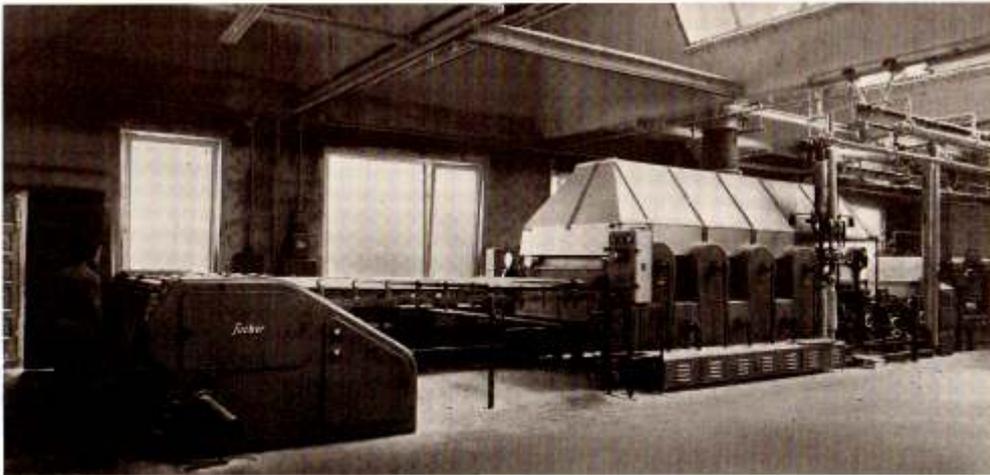
Unsere modernen Autoconer mit C-Station (d.h. mit automatischer Copsbeschickung) arbeiten weitgehend selbsttätig und sorgen für eine weitere Verbesserung der Garnqualität. Das Ziel sind möglichst große Ablaflängen und die Ausscheidung von Schwachstellen zu Gunsten der weiteren Verarbeitung in Zettlerei, Schlichterei und Weberei.



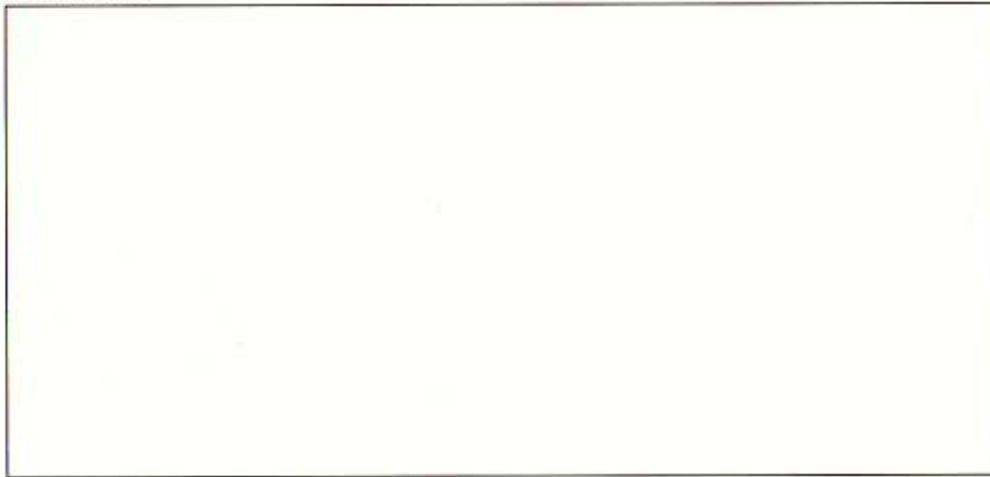
Autoconer

Die Feinheit unserer Kettgarne lassen Zettelpartien über 70000 m zu, wodurch die Gewichtigkeit der Rüstzeiten stark reduziert werden kann.

Das Schlichten der Kettpartien erfordert äußerste Sorgfalt, damit in der Weberei gute Nutzeffekte erzielt werden können. Ein moderner Schlichtekocher sorgt für einwandfreien Aufschluß der Schlichtemittel, deren Auswahl durch die Forderung nach Wasserlöslichkeit und Umweltfreundlichkeit bestimmt wird.



Schlichterei



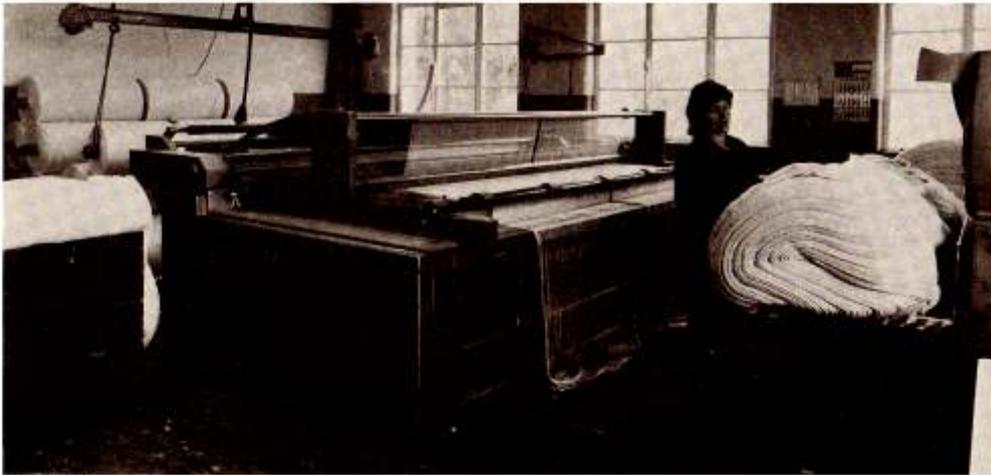
Hier wird der Umbruch in neue Maschinengenerationen besonders deutlich, die Ablösung der Webautomaten mit herkömmlichem Schußeintrag ist in vollem Gange, der Schützen wird durch Projektile ersetzt.

Was diese neuen Generationen auszeichnet, ist hohe Produktivität, leichte Bedienbarkeit und ein stark reduzierter Lärmpegel.

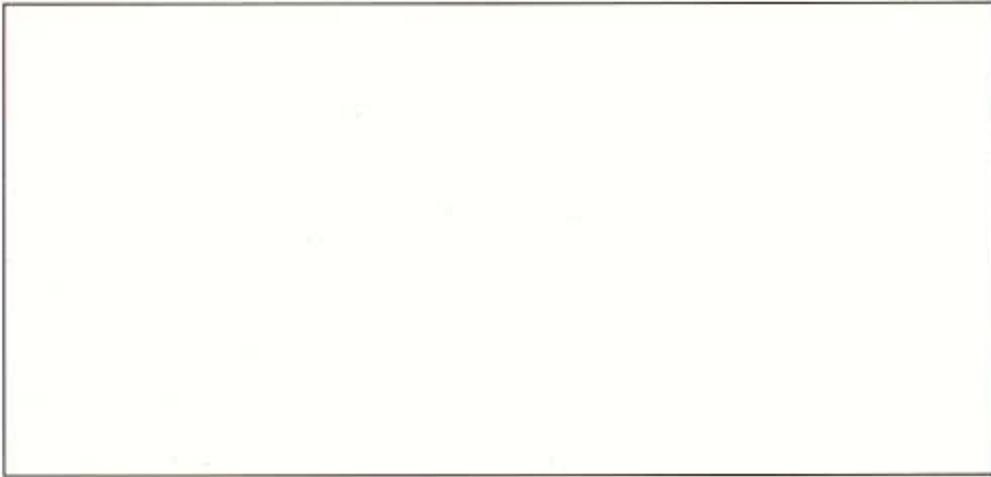


Weberei

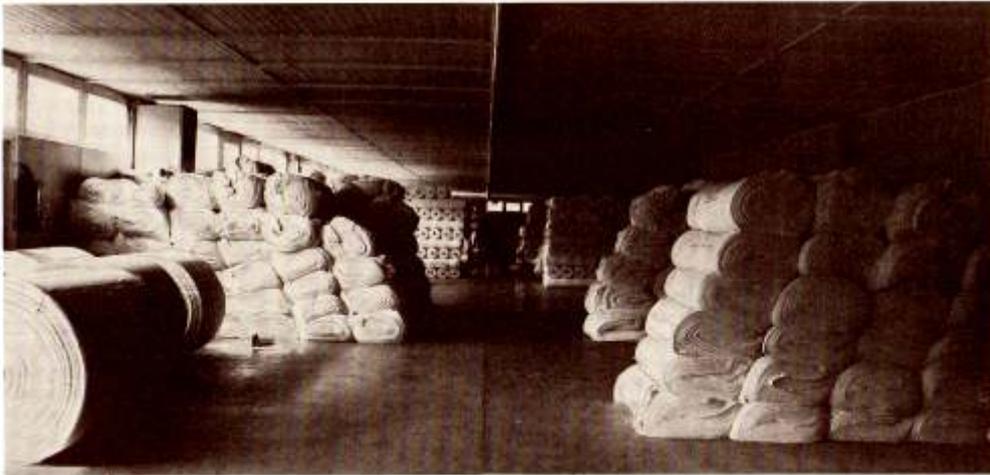
Die Aufmachungswünsche unserer Kunden sind verschieden. Wir haben deshalb die Möglichkeit geschaffen, unsere Gewebe in Meterlagen gelegt oder auf Papierhülsen gerollt abzuliefern, wobei wir seit einiger Zeit auch auf Großrollen mit Längen bis zu 9000 m eingerichtet sind.



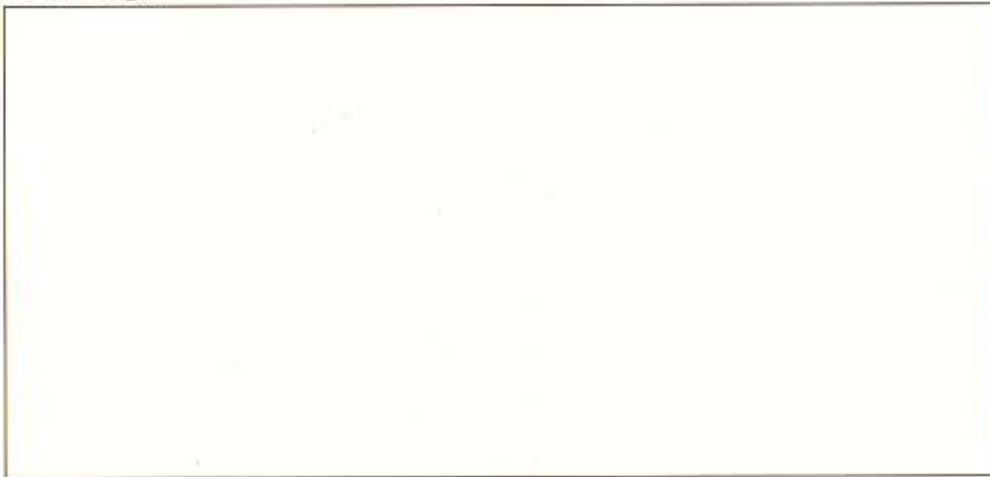
Stückzimmer



Bis auf wenige Ausnahmen erfolgt der Versand unserer Gewebe durch Lkw, teils Abholung durch unsere Kundenbetriebe, teils über Speditionen.



Gewebelager

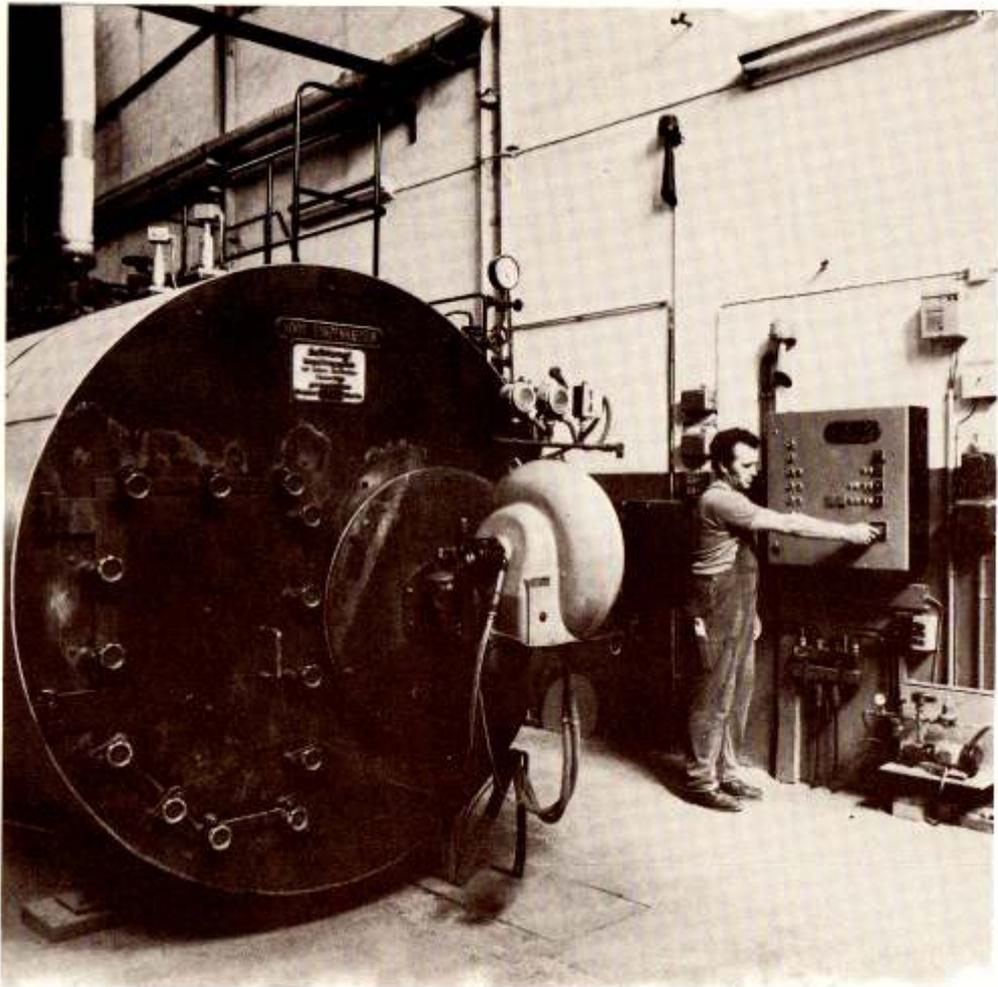




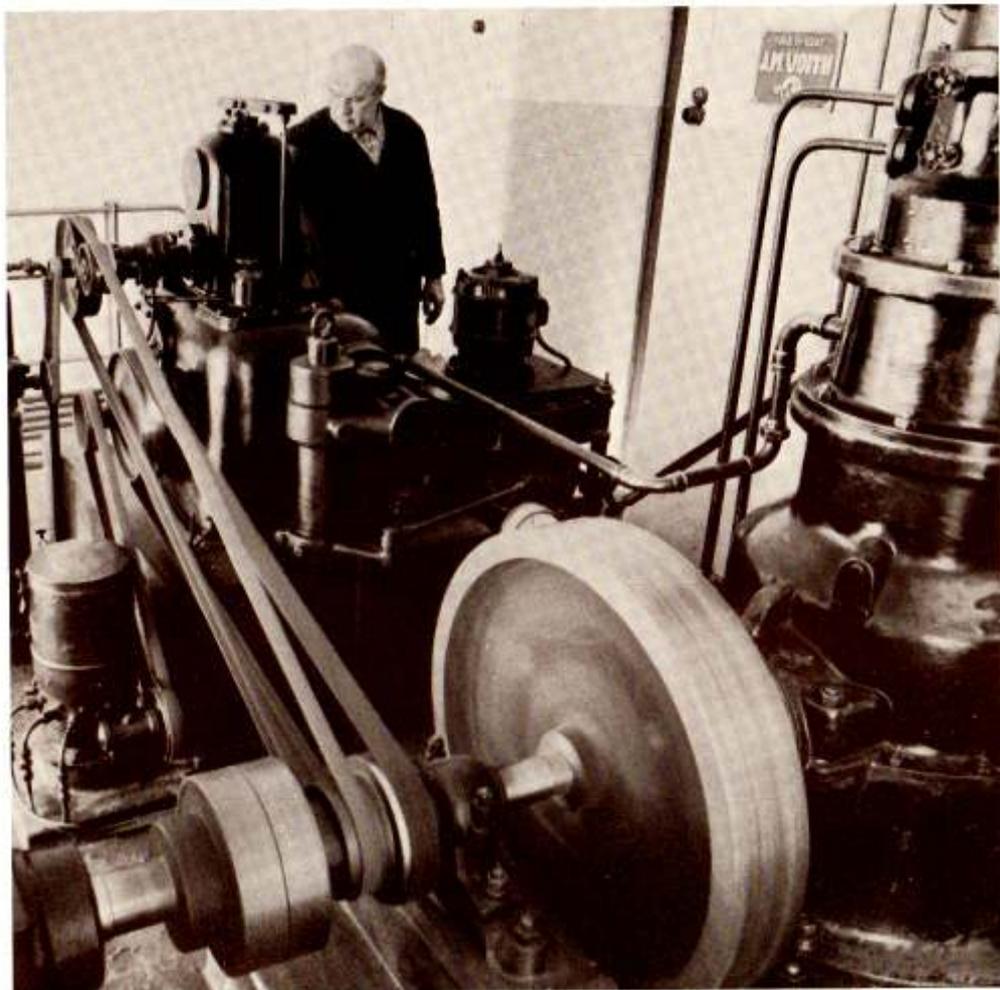
Schlosserei



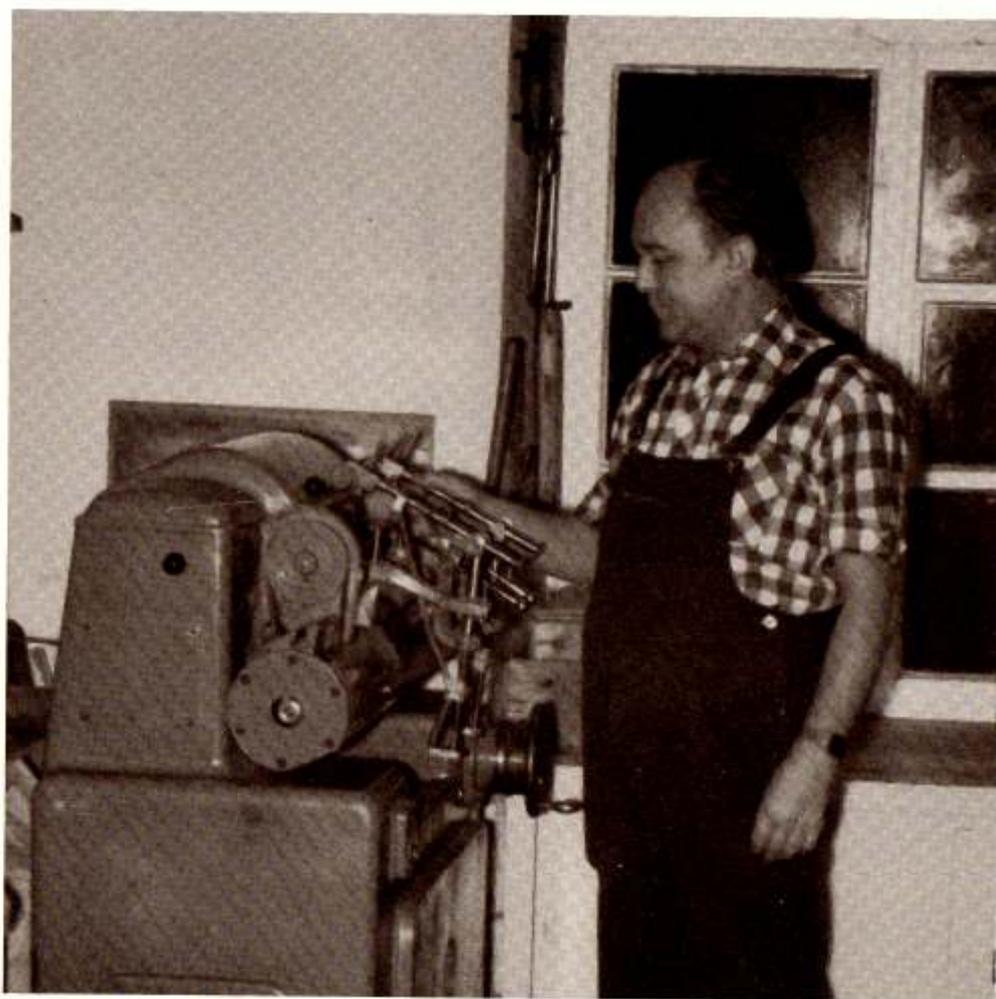
Schreinerei



Kesselhaus



Turbinen



Zylindermacherei

 JUBILÄUMSGRUSS
DER
PENSIONÄRE

Der Dank der Rentner zum 125jährigen Jubiläum

– gereimt, weil's so schön war –

1. Die Firma ist heut' Jubilar,
denn hundertfünfundzwanzig Jahr
sind's seit die Firma wurd' gegründet,
wie man es in der Chronik findet.

 2. Wir Rentner sind auch eingeladen.
Wir kamen, es konnt' uns nichts schaden.
Drum freun wir uns jetzt umsomehr
und danken unsrer Firma sehr.

 3. Genau vor fünfundzwanzig Jahren
beim Jubiläum wir auch waren.
Wir blieben dann der Firma treu.
Drum sind wir heute auch dabei.
-



4. Ganz ungeahnt, vor ein paar Tagen,
hat die Post Briefe ausgetragen.
Drin hat die Firma, wer hätt's gedacht,
den Rentnern ein Geschenk gemacht.

5. Die Briefe waren ganz famos,
Freude und Überraschung bei uns groß.
Und es ist wirklich etwas Wahres:
Das war für uns der Brief des Jahres!

6. Andere Textilfirmen mußten aufgeben,
doch unsere Firma ist noch am Leben.
Man hat es verstanden zu modernisieren
und mit Energie den Betrieb weiterzuführen.

7. Aus Dankbarkeit und als äußeres Zeichen,
möchten wir diese Blumen überreichen.
Wir wünschen Elmer & Zweifel viel Glück,
unserer altbewährten Textilfabrik.

Juni 1980 Emil Fauser



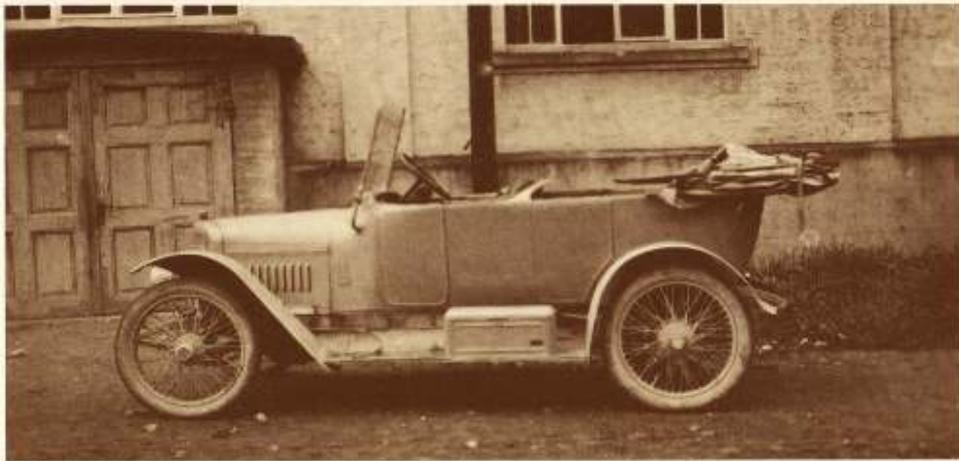
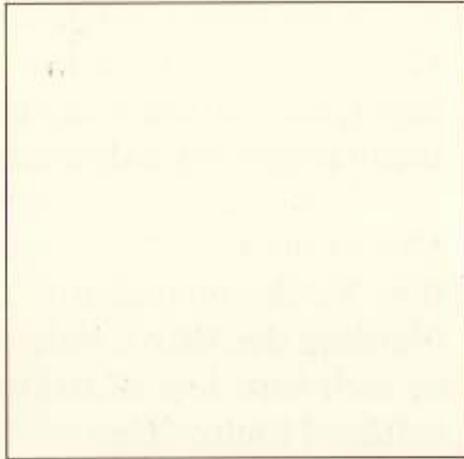
Unser erstes Automobil war ein Adler und wurde 1920 in Betrieb genommen. Wöchentlich einmal ließ sich der Betriebsleiter Adolf Schenkel, der einen stattlichen schwarzen Schnurrbart hatte und deshalb allgemein »der Schwarze« hieß, darin nach Mittelstadt chauffieren. Man hörte es schon von weitem und regelmäßig war halb Mittelstadt auf den Beinen, um diese Attraktion zu bewundern.

*

Schon früher war das Rauchen in Gebäuden wegen Brandgefahr verboten. »Der Schwarze« nun rauchte Stumpfen am laufenden Band. Hatte er im Betrieb zu tun, so drückte er die Zigarre aus und steckte sie in die Tasche. Einmal jedoch, als er durch die Spinnerei ging, stieg plötzlich verdächtiger Rauch an ihm auf, wobei es zwar zu einem Taschenbrand, aber zu keinem Fabrikbrand kam.

*

Unter den Pferden des Fuhrmanns Müller war ein Schläger – »die Lies«. Jedermann machte einen großen Bogen um sie. Auf den »Schwarzen« hatte



sie es besonders abgesehen. Selbst wenn sie beim Haferfressen auf dem Fabrikhof stand, entging ihr nicht, wenn dieser den Hof überquerte. Mit Wagen und Hafertrog nahm sie die Verfolgung auf!

*

Ein Muster an Pflichtbewußtsein war der ehemalige Schlossermeister, der eines Morgens beim Neubau des Büros half. Um 10 Uhr verabschiedete er sich mit den Worten: »I muß hoim, i han heit mittag Hochzeit!«

*

Einer, der ungeheuer viel schaffen konnte, trank 27 Flaschen Bier, wenn er im Wirtshaus »Sonne« einkehrte. Einmal schleppte er eine Kiste von $4\frac{1}{2}$ Zentner Gewicht anlässlich einer Wette, bei der ein Kasten Bier zu gewinnen war.

*

Ein Sachse, der 1925, 1927 und 1930 mit neuen Maschinen aus Chemnitz auf Montage kam, wunderte sich darüber, daß zwar die neuesten Maschinen erworben wurden, die schwäbische und schwei-

zerische Sparsamkeit sich aber im Gebrauch museumsreifen Handwerkszeugs zeigte.

*

1913 wurde das große Kamin erstellt. Trotz, oder gerade wegen der Höhe von 50 m haben sich immer wieder die Buben der Mitarbeiter im Klettern daran versucht. Einige von ihnen erinnern sich heute noch schmunzelnd daran, sowie auch an die begehrten Honigbrote der Frau Schenkel. Um in den Genuß eines solchen zu kommen, stellten sie sich vor dem Flugloch des Bienenhauses auf. Nach einem erfolgten Bienenstich ließen sie sich in der Wohnung des Betriebsleiters mit einem Honigbrot trösten.

*

Viele kleinere und größere Unfälle wurden registriert. So ließ der Träger einer Hobelmaschine die schwere Platte seinem Gegenüber auf die große Zehe fallen, die dabei glatt abgeschlagen wurde. Der Missetäter steckte sie in seine Tasche und fuhr mit dem Verunglückten nach Metzingen ins Ent-

bindungsheim. Dort konnte leider nicht geholfen werden und als sie im Reutlinger Krankenhaus ankamen, war es zum Annähen schon zu spät.

*

In über 60 Arbeitsjahren bei der Firma ist es unserer Sofie Kurz nur einmal passiert, daß sie mitten in der Nacht, morgens 2 Uhr zu Fuß aus dem 3 km entfernten Mittelstadt in den Betrieb kam, um die Fünfuhrschicht anzutreten. Ihre innere Uhr war dieses Mal drei Stunden vorgegangen.

*

Monteure von auswärts waren meist bei Familie Stahl in der Gartenstraße untergebracht. Die 80jährige Mutter Stahl kümmerte sich auch um deren Seelenheil und schickte sie sonntags zur Kirche. Sie kehrten jedoch vielfach lieber zum Frühschoppen ins näher liegende Gasthaus »Sonne« ein. Eine (Straf-) Predigt hörten sie dann doch noch – von Frau Stahl, als deren Verhör über den Predigttext einige Unstimmigkeiten ergab.

*



Friedrich Rieger



Sofie Kurz

Sie waren über
60 Jahre der
Firma treu!

Die Buben der jeweiligen Heizer und Maschinisten mußten nach der Schule des öfteren die Kessel putzen. Die konnten ganz hineinkriechen und sich behend darin bewegen. Da sie schon auf dem Fabrikgelände waren, tollten sie heimlich im Baumwollmischraum herum, das war noch schöner wie in einem Heuhaufen! Anschließend wurden die verräterischen Flocken zwischen dichten Büschen abgestreift.

*

Herr Arthur Göppinger jun. hatte sich in Bempflingen einige Bienenvölker gehalten. Die vollen Honigeimer standen auf der Bühne über dem alten Büro. Dort wurde daher besonders gerne von freiwilligen Putztrupps geputzt und dabei eine Kostprobe nicht verachtet.

*

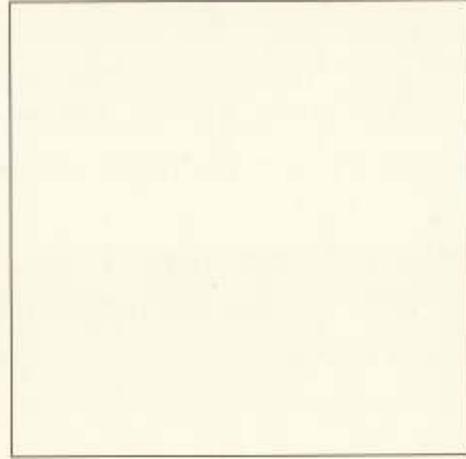
Der Bienenhalter war auch ein Meister in der Baumchirurgie, wie man heute sagt. Das Lehrbuch nahm er mit auf die Leiter und die Äste fielen genau nach Vorschrift der Baumsäge zum Opfer.



Arthur Göppinger



Auf dem Weg zum Bahnhof



Vor der Andreherei war früher ein Brunnen. In diesen fiel eines Tages der 5jährige Bub vom Fuhrmann Müller. Niemand sah es außer Herrn Elmer, der mit großen Schritten herbeieilte und den Unglücksraben wieder herausfischte. Viele Jahre hindurch ist der kleine Bub von da an täglich zu seinem »Lebensretter« hingesprungen und hat ihm einen »Patsch« gegeben!

*

Während des 2. Weltkriegs machte man eintägige Betriebswanderungen über die Schwäbische Alb. Um bei der Einkehr ein kräftiges Mittagmahl zu bekommen, hatte man schon vorher Eier und Mehl, sowie Fleisch- und Fettmarken abgeliefert. Bald nach Beendigung des Krieges strebte man entferntere Ziele an und fuhr mit 10-12 Omnibussen zu einer Tagesfahrt. Diese Betriebsausflüge waren große Ereignisse und fanden bis ca. 1970 lebhaftes Interesse.

*



Betriebsausflug nach St. Johann 1940

